

Pomeranzengarten Leonberg

Das Leonberger Schloss der Grafen und Herzöge von Württemberg liegt am Rand der Altstadt und am Rand des Bergsporns, der nach Westen hin, zum Tal der Glems, steil abfällt. Nach Süden ist der Einschnitt weniger steil, hier ist Raum für steile Wege, aber vor allem auch für einen Garten, der ein seltenes Beispiel für einen Renaissancegarten im Südwesten bietet.

Das Schloss geht zum größten Teil auf einen Neubau unter Herzog Christoph von Württemberg aus den Jahren 1560 – 70 zurück, Alberlin Tretsch lieferte die Pläne, die Ausführung lag bei Silvester Berwart. Das

Bauwerk war damals wie heute von außen unscheinbar, wies aber im Innern Kassettendekken und skulptierte Portale auf. Genutzt wurde es vor allem als Jagdschloss.

Mit dem Einzug der Herzogin Sybilla von Anhalt-Zerbst-Bernburg (1564–1614), der Witwe des Herzogs Friedrich I., 1609 begann die Periode des Schlosses als Witwensitz für die hinterbliebenen Frauen der Württemberger Herzöge. Das Schloss wurde ihrem Rang entsprechend neu ausgestattet und erhielt Räume für ihre Kinder und Quartiere für hohe Gäste.

Nach Sibylla von Anhalt wurde das Schloss 1649 -1659 von

Anna Sabina von Holstein-Sonderburg, der Witwe des Administrators Julius Friedrich, dann wieder von 1677 – 1712 von Magdalena Sibylle von Hessen-Darmstadt, der Witwe des Herzogs Wilhelm Ludwig, bewohnt.

Als 1609 Sibylla von Württemberg, Herzogin von Anhalt, Schloss Leonberg als Witwensitz bezog, beauftragte ihr Sohn, Herzog Johann Friedrich, den württembergischen Hof- und Staats-Baumeister Heinrich Schickhardt nicht nur damit, das Schloss standesgemäß herzurichten, sondern ließ ihn auch vor dem Schloss, zur Seite des Taleinschnitts hin, einen Lustgarten nach italienischer Re-



Pomeranzengarten von Westen. Aufnahme Februar 2009



naissance-Manier anzulegen. Den Entwurfsplan für einen „fürstlichen Lustgarten samt Pomeranzenhaus und Brunnenkasten“, den Schickhardt 1609 vorlegte, genehmigte der Herzog noch im selben Jahr.

Schickhardt verwendete eine ältere Terrassierung, führte hohe Stützmauern auf und schuf so eine quer vor der Talfront des Schlosses gelegene breite Terrasse, von der aus über eine zweiläufige Treppe ein darunter liegender Obstgarten erreichbar war. Der Unterbau dieser Trep-

pe enthielt eine große Brunnengrotte.

Der Baumeister ging in seinem Entwurf noch von der Anlage quadratischer Gartenabteile aus, zwischen denen zwei rechteckige Wasserbassins geplant waren. Diese fielen dann allerdings bei den Bauausführungen den schwierigen Geländeverhältnissen der immer noch nach Süden hin abfallenden Terrasse zum Opfer, so dass

statt ihrer ein achteckiger zentraler Brunnen mit einem maskenverzierten Obelisken errichtet wurde.

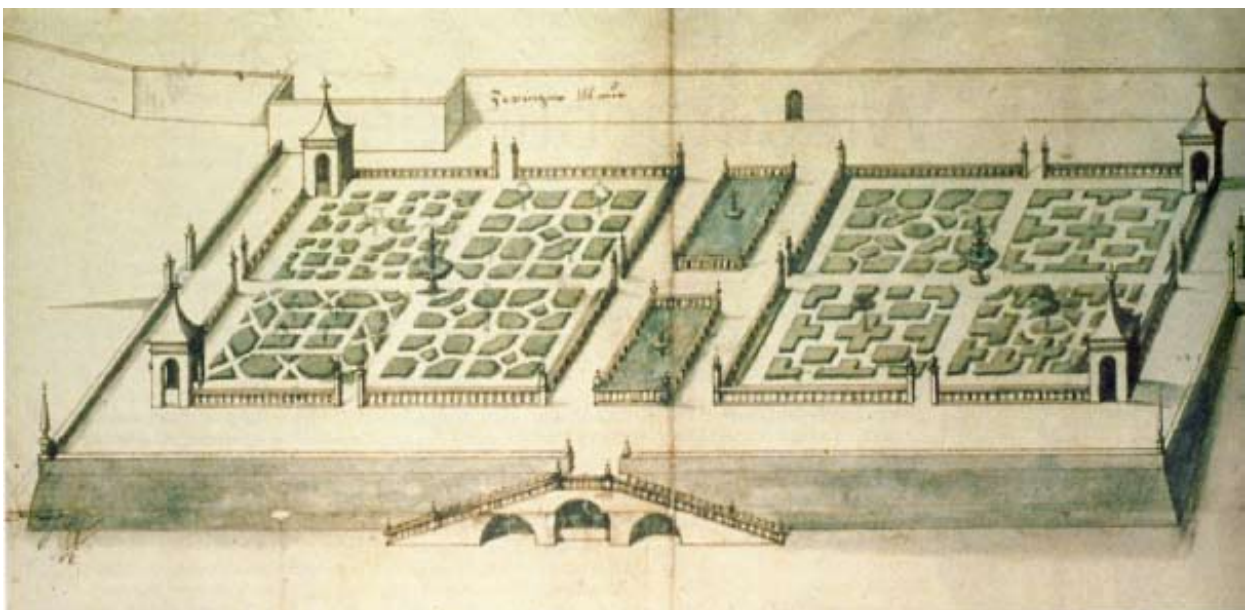
Die Gartenabteile selbst waren durch sich rechtwinklig kreuzende Wege in kleinere Abteilungen gegliedert, in denen sich die Lust der Zeit an der Geometrie durch die Anlage von steingefassten Hochbeeten in vielfältigen geometri-

schen Mustern äußerte.

Die zweite wesentliche Änderung gegenüber den Idealplan ergab sich durch das Gelände selbst, das in der von Schickhardt eingezeichneten Tiefe nur durch sehr aufwendige Mauerkonstruktionen hätte als Einheit terrassiert werden können. Der natürliche Hang wurde daher unmittelbar am Schloss durch eine



links oben: Pavillons im Garten
rechts oben: Die Bauherrin, Herzogin Sibylla von Anhalt (SSG)
unten: Entwurfsplan von Heinrich Schickhardt, 1609 (SSG)





Der Pommeranzengarten im sommerlichen Blumenschmuck
(Bild: SSG/Staatsanzeiger)

Zwischenterrasse abgefangen, die ihrerseits der Hauptterrasse nur einen schmalen Raum als geplant übrig ließ. Die ursprünglich vorgesehenen Quadratbeete wurden daher als längliche Rechteckbeete angelegt. Die obere Terrasse beherbergte ein Pomeranzenhaus zum Schutz der kostbaren Zitrusbäume vor der Kälte des württembergischen Winters.

Wie der bereits in Stuttgart im Umfeld des Alten Schlosses verwirklichte Renaissancegarten war auch der Leonberger Garten nicht durch Mauern oder ähnliches von seinem Umfeld abgegrenzt, sondern Ausdruck der Ambivalenz, die die Gartenbaukunst der Zeit gegenüber der Natur pflegte. Einerseits versinnbildlichte der nach geometrischen Grundsätzen gestaltete, ja abgezielte Garten

aber auch die Natur nicht nur durch die geometrische Kunst des Baumeisters, sondern auch, ganz handgreiflich, durch ihre erhöhte Lage. Sie waren durch die Verbindung, die der Garten mit der umgebenden Landschaft einging, bereits ein Gesamtkunstwerk, wie es auch die Barockgärten dann noch weiter entwickelten, indem der Schlossbau selbst in dieses Gestaltungsprinzip einbezogen wurde.

Geometrische Ordnung bestimmt den Charakter der Beete

die durch den Menschen und seine Planungskraft verwirklichte Ordnung – im Gegensatz zu ungeordneten, ungezügelten, ja wilden Natur –, auf der anderen Seite war er aber auch – eben durch das Fehlen der eingrenzenden Mauern – Teil der Natur selbst und in sie eingebettet. Terrassengärten wie der von Leonberg oder der nur wenig jüngere Heidelberger Hortus Palatinus des pfälzischen Kurfürsten, überhöhten

Die Herrin in Schloss Leonberg, Herzogin Sibylla, hatte bereits dem Stuttgarter Lustgarten ihren Stempel aufgedrückt und dort ein reiches Feld zur Verwirklichung ihrer botanischen und kräuterkundlichen Interessen gefunden. Da der schickhardtsche Plan jedoch die Beete in einheitliche Grünzeichnung zeigt, liegt die Vermutung nahe, dass er im Wesentlichen aus in Form geschnittenen Grünhölzern bestand und die Herzogin nur den nebenan liegenden Kräutergarten nach ihren Vorstellungen bepflanzen ließ.

Der Garten selbst war durch vier zeltdachbekrönte Pavillons begrenzt, jeweils vier Zugänge in den Achsen der Abteile unterbrachen die Einfriedung durch gedrechselte Holzbalustraden. In seiner Mitte steht eine sechseckige Brunnenanlage mit einem auf einem Maskenpostament stehenden Obelisk aus der Werkstatt des Leonberger Steinmetzen Hans Josenhans, der eine Widmungsschrift Schickhardts auf Herzogin Sibylla trägt.



Sinnträger des Gartens war die Pomeranze, eine Bitterorange. Sie war nicht nur für Küche und Apotheke wichtig, sondern galt wegen ihrer Gleichsetzung mit den goldenen Äpfeln der Hesperiden auch als besonderes Statussymbol. Sie wurde in Kübeln gezogen, die im Winter in das abschlagbare und beheizbare Pomeranzenhaus gebracht wurde.

Bis 1613 wurde der Gartenbereich durch den Zukauf

weiterer Grundstücke für einen Baum- und Küchengarten unterhalb der Hauptterrasse erweitert. Damit sollte auch die Forderung der klassischen Gartentheorie, niemals nur „Schönes“, sondern immer auch Nützlich anzulegen, erfüllt werden. Durch Sibyllas Tod 1614 blieben diese Arbeiten allerdings stecken und wurden wohl nie vollendet.

Nach 1742 wurde das Schloss nicht mehr als herzoglicher Wohnsitz genutzt, der Pomeranzengarten verfiel, auf den Terrassen machte sich ein Obst- und Gemüsegarten breit.

Zu Beginn der 1970er Jahre, als die Stadt Leonberg das Gelände für eine öffentliche Grünanlage gestalten wollte, wurden die Fundamente der Gartenanlage wieder entdeckt. Im Verlauf des Jahrzehnts

wurden seine Strukturen anhand der Originalpläne Heinrich Schickhardts restauriert, allerdings nicht in der originalen Bepflanzung mit niederen Formschnitthölzern, sondern in einem bewussten Kompromiss zwischen den Renaissance-Strukturen und den gärtnerischen Bedürfnissen einer städtischen Grünanlage. So wurde aus der Zweiflächigkeit des Originals eine Mehrflächigkeit durch unterschiedlich hoch wachsende Pflanzen, aus der Monochromie der Renaissance eine Polychromie der Blühgewächse.

Bei der Wiederherstellung verzichtete man auf den unterhalb der Hauptterrasse liegenden Obst- sowie auf den nebenan liegenden Küchengarten, auch die Brunnengrotte am Fuß der Treppenanlage wurde nicht rekonstruiert.

Für das 400jährige Jubiläum des Gartens 2009 sind weitere Arbeiten zur Wiederherstellung des ursprünglichen Eindrucks geplant.



Satellitenaufnahme von Schloss und Schlossgarten.
© Google Maps

Informationen für Besucher

Anfahrt: A 8, Ausfahrt Leonberg Ost oder Leonberg West
S-Bahn-Station von Stuttgart aus (ICE-Bahnhof)
Zur Innenstadt der Wegweisung „Altstadt“ folgen.

Parken: Kurzzeitparkplätze in der Innenstadt, kostenlose Parkplätze am Fuß des Berges in der Rutesheimer Str.

Eintritt / Öffnungszeiten: Garten tagsüber kostenlos zugänglich. Schloss ist Behördensitz und nicht öffentlich zugänglich.

Schöner Ausblick von der Schlossterrasse nach Westen.

Altstadt: Durch „Historischen Stadtrundgang“ erschlossen

Landeskunde online - Landeskundliche Exkursionsführer

sind Bestandteil des Internet-Projekts Landeskunde online

Redaktion:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Christoph Bühler
Lochheimer Str. 18
69124 Heidleberg
buehler@badische-heimat.de

Nutzung der Materialien nur nach schriftlicher Zustimmung

Version Februar 2009

© Landeskunde online /Dr. Ch. Bühler